

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

216 (10.8.1920) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreise:
In Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
Inwärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, am Posthalter
abgeholt monatlich 5.50 M.
vierteljährlich 15.50 M., durch
den Posthalter frei ins
Haus gebracht monatlich
6.65 M., vierteljährlich 16.95 M.
**Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle:**
Ritterstraße 1.

Wagnen:
Die 9 gelb. Nonpareilzeile
oder deren Raum a) Lokal
1.40 M., b) auswärtig 1.60 M.
Reklamzeile 6. — M., an
erster Stelle 7.50 M.,
Wabart nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Bernspruchsstelle:
Geschäftsstelle Nr. 208,
Berliner Str. 297,
Schriftleitung Nr. 20 u. 204,
Schriftführer Nr. 277.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Martin Holsinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den feuilleton: Karl Jodo und Hermann Weid; für die Anzeigen: L. B. Dehn. Druck und Verlag: G. v. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Dreackstraße 65/66, Teleph. Amt Ulmland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

117. Jahrg. Nr. 216.

Dienstag, den 10. August 1920

Erstes Blatt

Die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht.

Vom Pfarrer A. Kroll, M. d. R.

Der Reichstag hat am 30. Juli nach heftigen Debatten dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht und die Regelung der Dauer der Dienstverpflichtung zugestimmt. Demobilisiert sind die in der neuen Verfassung mit Rücksicht auf den Versailles-Friedensvertrag die allgemeine Wehrpflicht aufgehoben war, befinden unsere Feinde, ängstlich und gewalttätig wie sie sind, auf einem nochmaligen ausdrücklichen Verzicht auf die allgemeine Dienstpflicht in einem besonderen Gesetz.

In der Besprechung prallten die Gegenüber der äußersten Rechten und Linken in heftiger und z. T. unwürdiger Weise aufeinander. Sah die eine Seite nur Glanz und Segen in unserem Entschluß, aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorzugehen, so sah die andere Seite die Gefahr der Unterdrückung, Verblödung und Grausamkeit. Das sind ganz ungeheuerliche und unerträgliche, im deutschen Reichstag zumal unerträgliche Summationen. Das Meer hat natürlich keine dunklen Punkte gehabt. Die jetzt auch abgeschaffte Militärgerichtsbarkeit gab immer und immer wieder zu den heftigsten Klagen Anlaß. Wie im Gerichtswesen, so war es auch sonst die unterrichtliche Behandlung nach den verschiedenen Rücksichten, die unser Heer nicht zu einem wahren Volksherrn sich auszuwachsen ließ. Der Unterschied in der Dienstzeit hätte längst aufgehoben werden müssen; die Beförderung zum Offizier, die tatsächlich das Vorrecht bestimmter Klassen war, mußte rechtlich auf andere Grundlagen gestellt werden. Welche traurigen Folgen für den Kriegsausgang gerade dieser Mangel an Gerechtigkeit hat, weiß jeder Kriegsteilnehmer zu genau. Die Ideen Schwarzhörts und Gneisenaus sind nie mit Ernst durchzuführen worden, so oft sie auch in schönen Reden gepriesen wurden.

Am ganzen aber bleibt die Leistung unseres Heeres im Frieden und im Krieg so groß, daß, wie der demokratische Abgeordnete Haas mit Recht sagte, niemand mit Haß und Verachtung sprechen darf. Unserer Soldaten Schuld ist es wahrlich nicht, daß der Krieg verloren ging. Es hat nie ein tapfereres und ohne jede Ruhmredigkeit mutig und geduldigeres Heer gegeben als das deutsche, das über 4 Jahre trotz aller Entbehrungen und Verlusten der ganzen Welt Stand gehalten hat. Seine Vergehen im Krieg werden maßlos übertrieben, was bei den Gegnern verständlich, bei Deutschen unverständlich ist. Mühten sich die Antilager einmal die Taten des feindlichen Militarismus in den besetzten Gebieten ansehen, um zu erkennen, daß hier im Frieden Dinge geschehen, die ihnen das Recht nehmen, immer und immer wieder das deutsche Heer so zu schmähen.

Daß kommt, daß die militärische Erziehung im Frieden doch auch unentbehrlich, für das ganze Leben formwirkende Vorzüge für Millionen Volksgenossen gebracht hat. Für den Körper kann das überhaupt nicht bestritten werden. Der Gedanke der Ehre und Unterordnung mag oft übertrieben und mit falschen Mitteln durchgesetzt worden sein, aber die gegenwärtige schrankenlose Selbstsucht und zügellose Willkür läßt es zweifellos erscheinen, daß der Gedanke, durch die allgemeine Wehrpflicht Eingabe an den Staat und Unterordnung unter gemeinsame Ziele zu fördern, gesund und notwendig war und bei der fortgeschrittenen Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens auf dem Wege durchgeführter Reformen seine Mißbräuche bis auf einen Rest allen menschlichen Einrichtungen anhängender Unvollkommenheit hätte entkleidet werden können.

Es ist doch die allgemeine Wehrpflicht, die aus der französischen Revolution mit ihren ungeheuren Ansprüchen an und ihren weittragenden Verheerungen für das ganze Volk hervorgegangen und vom preussischen Staat übernommen worden ist, eine durch und durch demokratische Forderung; jeder soll Körper und Geist üben und dem Vaterlande für Verteidigung zur Verfügung stellen. Wenn diese auch in das Erfurter Programm übernommene Forderung heute von den extremen Sozialisten verleugnet und in ihrer deutschen Verwirklichung geschmäht wird, so könnte man die Herren und die Herren besonders „Katholiken“ Frauen der Unabhängigen an die Sowjetarmee erinnern; doch das ist wie auf anderen Gebieten zwecklos. Dort ist es immer etwas anderes. Der Gott Sowjet vertritt keine Kritik und seine Gläubigen sind die größten Jektoren der gesamten Kirchen- und Weltgeschichte.

Kann man nicht die körperlichen und moralischen Ziele, die die allgemeine Wehrpflicht anstrebte, ohne Kriegszustand auf anderem Wege zu erreichen suchen?

Einsichtige Volkstrennen vertreten schon lange, auch als wir die militärische Dienstpflicht noch hatten, die Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres für die männliche und weibliche Jugend. Soweit mit diesen Ideen utopisch-sozialistische Verbunden sind (wie zuletzt in dem Buch von Vollos „Das neue Deutschland“), können sie ernsthafter Erwägung nicht handhaben, doch ist der Gedanke, unsere jungen Leute beiderlei Geschlechts ein Jahr lang für den Staat in körperlicher Arbeit und geistig-sozialer Durchbildung in Anspruch zu nehmen, gesund, so unendlich schwierig auch seine Durchführung

zumal in unserer armen, von Erwerbslosigkeit und Mangel an Gemeinheitsgefühl heimgegriffenen Zeit ist. Körperliche Arbeit wird zudem von den Jugendlichen in Landwirtschaft und Gewerbe schon jetzt ausreichend geleistet, aber den Söhnen und Töchtern der sogenannten besseren Kreise wäre dieses Berufs außerordentlich gesund. Moralische Beeinflussung geschieht, wenn auch entfernt noch nicht in ausreichendem Maße, durch Jugendorganisationen verschiedener Art. Es bleibt aber bei der Forderung des allgemeinen

wirtschaftlichen Dienstjahres noch die Idee der Arbeit und Bildung für Volk und Staat, nicht für sich und den engeren Lebenskreis. Die Abgeordneten Schilling und Schiffer hatten darum eine Entschließung im Reichstag eingebracht, er solle die Regierung erziehen, Maßnahmen zu treffen, die früher mit der allgemeinen Wehrpflicht verbundenen erzieherischen Wirkungen durch Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres zu erzielen. Die Entschließung ist bei grundsätzlicher Zustimmung aus den

verschiedensten Parteien wegen verschiedener Bedenken, die in unserer äußeren und inneren politischen Lage gegeben sind, nicht zur Annahme gelangt; aber sie hat einen Gedanken in die öffentliche Erörterung geworfen, der es verdient, von allen Volks- und Jugendfreunden durchdacht zu werden.

Ein großes Volk wie das deutsche kann ohne Einrichtungen für die allgemeine Durchbildung der Jugend für staatliche Aufgaben nicht bestehen. Die allgemeine Wehrpflicht, der so wie so eine wirtschaftliche Dienstpflicht weiter Schichten der weiblichen Jugend hätte zur Seite treten müssen, ist zerfallen. Ihr wertvoller Kern wird fortleben und sich einen neuen Körper schaffen. Wer allerdings wagt es zu sagen, wie er ausbleiben wird? Wir leben auch hier wie auf so vielen Gebieten im Stadium des Suckens.

Die Konferenz in Sythe.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 9. Aug. Nach einer Meldung aus Sythe konferierten Millerand und Lloyd George heute von 10 bis 2 Uhr. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt. Die Marschälle Joch und Wilson, sowie der Admiral Basset wohnten der Beratung bei, die der Prüfung und Aufstellung von Maßnahmen gewidmet war, die von den Alliierten gegen die Sowjets ergreifen werden könnten. Unter diesen Maßnahmen befindet sich die Blockade Russlands und die Vereinbarung einer Defensivfront mit den Randstaaten Russlands, Litauen, Estland, Finnland usw. Von französischer Seite wird bemerkt, daß, wenn sich die Alliierten zur Blockade Russlands entschließen, die Handelsdelegierten nicht mehr in London zu tun hätten, und daß eine Zwangsmaßnahme dieser Art gegenüber einer Regierung nicht verhandelt werden würde, deren Vertreter man zu gleicher Zeit in England habe. Man hofft, heute nachmittag die noch abweichenden Gesichtspunkte klären zu können.

Millerand wird gegen 6 Uhr nach Paris abreisen. Lloyd George wird im Laufe des Abends nach London zurückkehren.

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Lloyd George hat für 6 Uhr einen Ministerrat nach Downing Street einberufen, um seinen Kollegen die Lage zu schildern.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Millerand?

(Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 9. Aug. Zwischen Lloyd George und Millerand sind Meinungsverschiedenheiten entstanden bezüglich Verwendung von Truppen gegen die Bolschewisten.

Keine Entenktruppen für Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 9. Aug. Das Ukrainische Pressebüro meldet: England und Frankreich haben Polen in einer Note wissen lassen, daß es ihnen im Augenblick praktisch unmöglich sei, Truppen zu seiner Rettung zu senden. Die Note setzt die Gründe auseinander, welche eine militärische Hilfs-Expedition für die nächste Zeit unmöglich machen. Darunter wird besonders die innerpolitische Lage betont, nämlich die Tatsache, daß die englische und französische Arbeiterschaft eine Bekämpfung ihrer russischen Genossen nicht ruhig hinnehmen würde.

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Den englischen Blättern zufolge ist Marschall Joch noch immer der Ansicht, daß Polen von der vollstündigen Reichweite weit entfernt ist, daß aber eine rasche Reorganisation seiner Armees, seiner technischen Betriebe und seines Materials notwendig sei.

Die Haltung der englischen und französischen Arbeiterschaft.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Amsterdam, 9. Aug. In London findet heute eine außerordentliche Tagung des parlamentarischen Ausschusses der englischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaftskommissionen statt, um zu den Beschlüssen von Sythe Stellung zu nehmen.

Zwischen den sozialdemokratischen Organisationen Großbritanniens und Frankreichs sind Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen für den Fall getroffen worden, daß der Krieg gegen Sowjetrußland Tatsache werden sollte. Innerpolitisch wird der Generalkreis vorbereitet. Die „Humanität“ veröffentlicht ein Manifest, in dem es heißt: „Kein Mann, keine Granate für das reaktionäre kapitalistische Polen! Es lebe die russische Revolution! Es lebe die Arbeiterinternationale!“

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Bergarbeiter erklären in einer Versammlung, daß sie für den Fall eines Krieges mit Rußland die Arbeit einstellen werden. Der Arbeiterführer Williams sagte in einer Versammlung in New Castle, daß, wenn England zugunsten Polens eingreifen sollte, binnen Jahresfrist in England die Räterepublik ausgerufen sein würde.

W. Paris, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Zeitungen stellen weiter Betrachtungen an über die durch den polnisch-russischen Krieg herbeigeführte Lage. Im Gegenlag zu aufgeregten Darlegungen anderer Blätter sagt „Le Nouvelliste“, Millerand sei nicht der Mann, der Frankreich allein in einen neuen Krieg führen werde, denn er wisse, daß die französische öffentliche Meinung fast einmütig diesen Gedanken mit Entsetzen zurückweise. Die Zusammenkunft in Sythe werde den Zweck haben, Polen zu retten, ohne Frankreich in ein kriegerisches Abenteuer zu führen.

Die Moskauer Regierung für direkte Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

W. London, 9. Aug. Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegation nach Warschau zu entsenden, um den Waffenstillstand und den Frieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einleitung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage vollkommener Unabhängigkeit Polens, am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde.

Russische Bedingungen.

(Eigener Drahtbericht.)

1. London, 9. Aug. Nach zuverlässigen Mitteilungen stellen die Sowjets folgende Bedingungen für ein Abkommen mit England über den Friedensschluß:
1. Teilnahme Russlands an der Frage der Meeresengen und der Schifffahrt auf der Donau.
2. Freiheit der Handelsbeziehungen mit dem Westen.
3. Annullierung der Schulden des alten Zarreiches.
4. Die Anerkennung der Sowjets als einzige legale Regierung Russlands. Die Verpflichtung, daß alle russischen Staatsangehörigen von den diplomatischen Vertretern der Sowjets im Ausland Pässe erhalten können. Versammlungsfreiheit der russischen Staatsangehörigen im Ausland.
5. Besondere Regelung der asiatischen Frage.
In englischen Kreisen betrachtet man diese Forderungen als vollkommen unannehmbar.

Die Antwort Polens.

(Eigener Drahtbericht.)

W. London, 9. Aug. (Havas.) Ein Moskauer Funkpruch vom 8. August meldet, daß die Antwort Polens nunmehr eingetroffen sei. Die polnische Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, gleichzeitig über den Waffenstillstand und über die Friedensverhandlungen zu verhandeln. Für die Verzögerung von 126 Stunden, die der Abschluß des Waffenstillstandes infolge der Reise der polnischen Delegierten erfahren habe, sei die Sowjetregierung nicht verantwortlich.

Polnische Note an den Völkerbundsrat.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Warschau, 9. Aug. Die polnische Regierung hat eine Note an den Völkerbundsrat gerichtet, in der sie erklärt, daß trotz aller Bemühungen Polens, die Feindseligkeiten mit Rußland einzustellen, die Verschiebungspolitik der Sowjetregierung eine Verständigung unmöglich mache. Die polnische Regierung werde trotz alledem ihre Bemühungen, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, fortsetzen. Gleichzeitig wird betont, daß die Verantwortung für weiteres Blutvergießen auf die Sowjetregierung falle.

*

Die Vereinigten Staaten.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Washington, 9. Aug. Die militär. Kreise Amerika sind der Ansicht, daß eine Million Soldaten nötig seien, um die Russen zu besiegen. In Anbetracht des Ernstes der Lage ist die Einberufung des Kongresses in Aussicht genommen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

geheilt werden. Es ist deshalb nicht an-
gänglich, daß von irgend einer Seite selbst
ständig über die Zulassung von Transporten
entschieden wird, weil bei Nichtzutreffen Deutsch-
land und das deutsche Volk die Sache bezahlen
müßten. Daher haltet die Augen offen und mel-
det ununterbrochen alle Transporte nach Verständ-
igung mit Euren Oberleitungen den zuständigen
Regierungsstellen beim dem Reichsverkehrs-
ministerium und dem Auswärtigen Amt. Hal-
tet Euch fern von allen selbständigen Einmitten
an laufenden Transporten, vermeidet besonders
Zusammenkünfte mit Angehörigen der früheren
feindlichen Staaten.

Amsterdam, 9. Aug. „Der Volk“ meldet, daß
die deutsche Besatzung des gegenwärtig im
Norderdamer Hafen liegenden nach Danzig be-
stimmten Dampfers „Kos“ sich geweigert hat,
auszuladen, bevor 500 arbeitslose Arbeiter,
in denen für Polen bestimmte Kriegsma-
terialien sein soll, fortgebracht worden seien.
Der Kapitän versprach, nach Deutschland zu
telegraphieren und, wenn es sich bestätigen sollte,
daß es sich um Waffen und Munition für Polen
handelt, die Rufen wieder auszuladen zu lassen.

Die rheinisch-westfälische Sozialdemokratie.
(Eigener Drahtbericht.)

6. Bonn, 9. Aug. Hier wie in verschiedenen
anderen rheinisch-westfälischen Industrieregionen
fanden sehr stark besuchte sozialdemokratische
Versammlungen statt, in denen für den Fall,
daß zur Unterstützung Polens Kriegsma-
terial durch Deutschland geschafft werden
sollte, der Generalstreik in Aussicht
gestellt wird.

**Die tschecho-slowakischen Gewerkschaften gegen
die Durchfuhr von Kriegsmaterial.**

Praag, 9. Aug. „Pravo Lidu“ veröffentlicht
einen Aufruf der tschecho-slowakischen
Gewerkschaftsorganisationen, in dem alle
gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und
Beamten aufgefordert werden, sich nicht für
die Durchfuhr von Kriegsmaterial
nach Polen, Ungarn oder Rumänien heranzulassen,
weil es gegen Sowjetrußland Verwendung fin-
den könnte.

Rußland und Deutschland.

Die „Pravda“, das amtliche russische Organ,
schreibt nach dem „Echo de Paris“:
„Wir befinden uns mit dem Minister des
Auswärtigen in vollkommener Übereinstim-
mung über die Notwendigkeit, zum Zwecke der
Wiederaufrichtung Rußlands eine gemeinsame
Grenze mit Deutschland zu haben. Die Offensi-
ve gegen Polen wird erst ihr Ende finden, wenn
dieses Ergebnis erreicht sein wird.“

Diese Ziele stehen im Einklang mit den Anfor-
derungen Krasins, der fürzlich zu dem Vertreter
eines schwedischen Blattes äußerte:

Er beurteilt die bevorstehenden Londoner Ver-
handlungen zuversichtlich, er erhoffe auch die An-
bahnung baldigen lebhaften Warenverkehrs
mit Deutschland. Eine unabweisbare
Bedingung des russisch-polnischen
Friedensschlusses werde der freie
deutsch-russische Handel über Polen
helfen. Gegen eine Erneuerung oder Ver-
stärkung des polnischen Heeres werde Rußland
sich bei den Waffenstillstandsverhandlungen
sichern. Im roten Heere befänden sich einige
französische und ungarische Offiziere, die An-
wesenheit deutscher Missetäter werde die wic-
tigste Ereignis der baldigen Kriegerzeit
sein. Die Eroberung der Baltischen Inseln
sei fraglos die Eroberung der Baltischen Inseln.
Wenigstens die Entente die Mittel hat, diesen Ge-
danken entgegenzuarbeiten, werden die kommen-
den Tage zeigen. Nebenfalls aber wird Lord
George im Verkehr mit den verschlagenen Sow-
jetvertretern einen anderen Ton anschlagen müs-
sen, als er ihn bisher ihnen gegenüber anzu-
wenden beliebt.

Eine Note Lenins.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 9. Aug. Die russische Mission
in London veröffentlicht eine an die englische
Regierung gerichtete Note Lenins, die die
fortwährende Waffenruhe ablehnt. Die
Note lautet: Sobald Polen die Waffenstillstands-
bedingungen annimmt, die sich in der Hauptsache
mit der Herabsetzung der Streit-
kräfte befassen, wird der Rückzug der

Sowjettruppen auf die vom Obersten Rat
am 2. Dezember 1918 bestimmte Demarkations-
linie, die neuerdings von Lord Curzon in seiner
an Tschißcherin gerichteten Note vom 20. Juli
angeführt wurde, vollzogen werden. Gleichzeitig
wird auch die Stärke der Sowjettruppen an der
Demarkationslinie herabgesetzt werden, voraus-
gesetzt, daß die Ententemächte und insbesondere
Frankreich sich verpflichten, das Vor-
gehen gegen die Sowjetarmee so-
fort einzustellen und gegen Sowjetrußland
an keiner Stelle der Grenze weiter vorzumarschie-
ren, um auf die Sowjettruppen irgend einen
Druck auszuüben, und ferner die Armees des
Generals Wrangel aus der Krim zurück-
zuziehen.

Der russische Vormarsch.
(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 9. Aug. Nach den vorliegenden Be-
richten ist es den Russen gelungen, in einer brei-
ten Front von rund 100 Kilometern den Bug
zu überschreiten und zwar von südlich
Brest-Litowsk bis etwa zu dem Arne, an
dem er die nördliche Seite seines Laufes er-
reicht und nach Südwesten umbiegt.

Der Friede zwischen Rußland und Litauen.

Kopenhagen, 7. Aug. Wie der „Berlingske Tid-
ende“ aus Romo gemeldet wird, wurde heute
der Friedensvertrag mit Rußland von
der litauischen konstituierenden Versamm-
lung ratifiziert. Die Russen haben die Räu-
mung der von ihnen besetzten Teile Litauens
und der Stadt Wilna begonnen.

6. Berlin, 9. Aug. (Ein Drahtbericht.) Nach
einer Meldung der „Post“ aus Marien-
werder wurde in Soldau ein deutscher Zug
von Polen festgehalten. Das Lokomotiv-
und Zugpersonal wurde gemäß dem fortgeführten
und vollkommen entleert. Die deutschen Beam-
ten weigern sich nun, den Zugverkehr aufrecht-
zuerhalten, wenn nicht eine angemessene Behand-
lung durch Polen zugesichert wird. Die pol-
nischen Landräte sind durch einen Befehl der
Waldwirtschaft Polens ermächtigt worden, alle
für Deutschland Propaganda treibende Deutschen
sowie zu erschließen.

Vom Ausland.

**Der drohende Post-, Telegraphen- und Telefon-
beamtenstreik in Oesterreich.**
(Eigener Drahtbericht.)

6. Wien, 9. Aug. Die Morgenblätter melden,
daß der Streik der Telegraphen- und
Telephonbeamten mittags ausbrechen soll.
Ihm sollen sich auch die Postbeamten an-
schließen. Man hat nur wenig Hoffnung, den
Ausbruch des Streiks zu verhindern, weil die
zuständigen Ressortchefs nicht in Wien weilen.
Der Streik soll in Wien und im übrigen
Oesterreich gleichzeitig ausbrechen.

Berlin, 9. Aug. (Ein Drahtbericht.) Seit 11
Uhr vormittags ist der Fernsprechverkehr
mit Wien wegen des dortigen Streiks der
Telephonbeamten unterbrochen.

Großdeutsche Volkspartei in Oesterreich.

6. Wien, 9. Aug. Gestern fand die Kon-
tinue der Großdeutschen Volkspartei
statt, auf der sämtliche Länder Deutsch-
Oesterreichs Delegierte erschienen.

Ratifikation des Friedensvertrags mit Bulgarien.
(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Aug. Die Ratifikation des
Friedensvertrags mit Bulgarien er-
folgte heute morgen im Ministerium des
Aeußeren.

Italien und der Friedensvertrag von St. Germain.
(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 9. Aug. (Agenzia Stefani.) Bei der Be-
ratung über den Friedensvertrag von
St. Germain in der Kammer sagte der Mi-
nister des Aeußeren u. a., daß die Forderung von
Damasus und anderen Diktatoren in Eu-
ropa durch französische Truppen im Hinblick auf
den immer noch nicht abgeschlossenen Friedens-
vertrag mit der Türkei aufrecht erhalten bleibe
bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrags mit
der Türkei. Italien könne nichts anderes tun,
als die internationalen Verträge genau beachten

und den Interessen und dem Wiedererheben des
arabischen Volkes mit aller Sympathie seine volle
Aufmerksamkeit schenken. Er werde darüber
nachdenken, daß aus der Petrolseumfrage sich
nicht irgend eine Monopolstellung entwickeln werde,
die gegen die Interessen Italiens gerichtet sei.

Deutsches Reich.

Hayas und Wolff.

Unter Münchener Vorkorrespondent drahtet uns:
Die Nachricht von einer vertrauensvollen Verbreitung
französischer Nachrichten durch das deutsche amtliche
Wolffbüro hat die Reichsstaatskanzlei der Bayeri-
schen Volkspartei zu folgender Anfrage veran-
laßt: Wir fragen die Regierung, ob diese Nachrichten
den Tatsachen entsprechen und wenn ja, ob das W.V.B.
auch fernerhin noch als offizielle Nachrichtenstelle von
der Regierung in Anspruch genommen wird. Was be-
denkt die Regierung an dem diesen Geheimvertra-
ge von national gestimmten deutschen Völkern als Haupt-
schlag empfunden werden muß, alsbald wirkungslos
zu machen?

Der „Bayerische Kurier“, das führende Organ der
Bayerischen Volkspartei, fragt im Anschluß daran noch
der finanziellen Seite und dem geschäftlichen Vorteil
für das W.V.B.

Der „Reichsanzeiger“

veröffentlicht eine Bekanntmachung zu der Verordnung
vom 10. März über weitere Ermächtigung der
Zabaksteuer.

**Die elsaß-lothringische Frage und
das neue Deutschland.**

Kürzlich sprach im Hofsaal des Chemischen Instituts
der Technischen Hochschule in Karlsruhe Rechtsanwalt
Dr. Dissort, ein um seines Rechtsstills willen aus
seiner Heimat vertriebener Altelsässer, über obiges
Thema. Zunächst wies der Redner die Frage auf, ob es
angeht, die Verhältnisse der elsaß-lothringischen
Frage nach einem Zweck zu beurteilen, und wenn ja,
welchen Zweck haben wir im Auge? Die elsaß-lothringische
Frage ist eine Frage der Gerechtigkeit, die durch folgende
Darlegungen zu belegen. Die elsaß-lothringische Be-
völkerung habe nie Krieg um ihre Heimat gewollt und
sei es fast immer wieder durch äußere Umstände hin-
und hergerissen zu werden. Eine Revanchepolitik
müßte wir aus nationalen und ethischen Gründen
absolut ablehnen, da sie beiden Teilen nichts nütze.
Ein reifliches in Frankreich aufgehendes Elsaß-Lothringen
aber könnte niemals die Quelle des Friedens sein. Da-
durch wäre dauernd das linke Rheinufer gefährdet, das
seit Heinrich II. einen Bestandteil der französischen Po-
litik bilde. Man hätte den Beweis erbracht, daß auch
das Saargebiet, die Pfalz, die Rheinlande, Eupen und
Malmedy mit Gewalt vertrieben werden können. Dann
gab der Redner einen Überblick über die höchste kulturel-
lebens in Elsaß-Lothringen zur Zeit des Mittel-
alters und im Anfang der Neuzeit. Die besten deut-
schen Namen wurzeln in Elsaß. Seitdem habe das
Land keine so hohe Blüte mehr erlebt. Mit dem 30-
jährigen Kriege kam es allmählich in die Hände der
Franzosen und 1681 wurde der letzte Rest, die Stadt
Straßburg, durch Ludwig XIV. aberkannt. Eine
bedauerliche Rolle im Leben des elsaß-lothringischen
Volkes spielten in der Folge die große französische Re-
volution und die Allianz Napoleons I. Die geschicht-
liche Würdigung dieser Perioden ergibt als wichtigstes
Moment: Elsaß-Lothringen hat in Frankreich zum
ersten Mal die Segnungen eines zentralistisch organi-
sierten mächtigen Staates kennen gelernt. Deutschland
kamme Elsaß-Lothringen vorher nur in seiner Zerrissen-
heit. Sein Staatsgefüge hat es bei Frankreich bekommen;
es wurde französisch orientiert. Deutschland ist
aber das elsaß-lothringische Volk. Es ist ein
Dreißigjähriger Krieg hat der Elsaßer und Deutsch-Loth-
ringer seine deutsche Eigenart und Sprache gewahrt. Und
viele und sehr energische Versuche der Franzosen, das
Land zu verfrachten, blieben erfolglos.

Nach Wiedervereinigung anderer deutschen Länder 1871
hat man nun von ihnen einen Patriotismus verlangt,
den sie historisch nicht hatten. Das war vielleicht der
größte Fehler, daß man diesen Patriotismus im Lande
suchte, anstatt ihn ins Land hineintragen. Die großen
geschichtlichen Ereignisse, auf die sich der Patriotismus
gründet, bestanden dem elsaß-lothringischen Volke. Die
Zeit des Mittelalters war verloren, man war 1813,
1864 und 1866 nicht dabei. Trotzdem wäre Elsaß-Loth-
ringen kein fernöstliches Land geworden; es wäre
ganz mit uns verwachsen, wenn der gemalte Kriege
einen anderen Ausgang genommen hätte. Dieser Kriege
wäre das ganze gemeinsame Ergebnis gewesen, um auch
interieurlich ganz deutsch zu werden. Es zeigte sich denn
auch an dem Einem der Bevölkerung und eine
Reihe elsaß-lothringischer Freiwilliger krügte zu den
Fahnen. Allein die lange Dauer des Krieges, seine
vermindernden Wirkungen gerade im Operationsgebiet,
die Not der Hungerplage und vor allem Dinge eine
schlechte Situation der Franzosen haben verheerend ge-
wirkt. So war 1918 der Boden ein ganz anderer ge-
worden. Jedes nationale Empfinden war verflüchtigt
und die Revolution hatte in Elsaß-Lothringen ein au-

deres Gesicht als bei uns. Der Redner erinnerte in
diesem Zusammenhang an den von den Franzosen unter
Aumandung von 20 Millionen Fr. raffiniert auf-
gemachten inelastischen Empfang der französischen Truppen
durch die großstädtische Bevölkerung. Die Bewohner
des platten Landes dagegen standen den Dingen skepti-
sch und abwartend gegenüber. Es ist vielleicht das
Tragische im Gesicht des elsaß-lothringischen Volkes,
daß es immer bei den Gewinnern war und keine Ge-
legenheit zur inneren Entwicklung und Betätigung
fand, wodurch das nationale Empfinden hätte gestärkt
werden können. Der „judeische Empfang“ war bei
weitem kein Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts.
Wäre die französische Regierung davon überzeugt ge-
wesen, dann hätte sie keinen Grund gehabt, der Welt
das Meeresniveau vorzutun. Schon die ganze Art
und Weise, wie die Franzosen die Elsaß-Lothringer be-
handeln, spricht dagegen, daß Frankreich an eine Ab-
stimmung zu seinen Gunsten geglaubt hat. Frankreich
glaubte es auch nicht bei den Kommunalwahlen im No-
vember 1919, die unter Belagerungsbedingungen, Pres-
senz und sonstigen merkwürdigen Umständen (wie sie
der Neutralisationsprozeß zeigte) darauf zugeschnitten
waren, ein nationalitätliches Ergebnis zu zeitigen. Der
wahre Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts kann nur
die dauernde Einmischung eines Volkes zu den politi-
schen und kulturellen Problemen sein, in denen es lebt.
Hier sehen wir den Konflikt zwischen deutschem Volk-
tum und französischem Staatsgefühl, der immer wieder
die elsaß-lothringische Frage beherrscht, aus dem die
ganze Tragik hervorquillt. Während das deutsche Volk
über das französische Nationalgefühl, die französische
Geschichte nicht hinauskommt, kann das französische
Volk über das deutsche Volkstum nicht hinwegkommen.
Dieses wurzelt tief im Lande; es ist etwas natürliches,
gegen das zu kämpfen Sünde ist. Und doch kann Frank-
reich nicht anders als dagegen kämpfen. Heute spielen
die kulturellen Werte eine ganz andere Rolle als in den
200 Jahren französischer Geschichte. Daher dreht
Frankreich die rassistische Verneinung mit der größten
Mühseligkeit. Wir sehen die systematische Ein-
wanderung französischer Elemente. In Straßburg
allein zogen 1919 etwa 60 000 Franzosen zu; heute woh-
nen dort in den Straßen von Straßburg, die Stadt hat
einen ganz anderen Charakter als zu unserer Zeit.
In den Schulen wird nur noch 4-6 Stunden wöchent-
lich deutscher Unterricht gegeben. Das dabei die Er-
ziehung und Ausbildung der Jugend zurücksetzt, küm-
mert die Franzosen nicht, ebensowenig die Schwächen
der Bevölkerung, ihr Recht zu finden, nachdem die
den Gerichten ebenfalls die französische Sprache
verboten. Die Straßburger Universität ist vollständig
zu einer französischen Provinzuniversität geworden. Die
Mutter- und Fremdsprache sind die französische Pro-
panda gegen Deutschland fortgeschritten. Selbst die
Schulen bleiben von der Seite nicht verschont. All die
bestehenden Grenzlinien werden aufgeföhrt. Gelesen
kommt selbstverständlich das Gerücht von Deutschland
eines Teiles unserer Volksgenossen ist es nicht zu ver-
wundern, wenn drüber ein irreführendes verheißenes
Grenzwort an diese Geschichte glaubt. Dieser Glaube
sei ein weltliches Mittel Frankreichs, um das fran-
zösische nationale Empfinden, das im Lande etwa noch
vorhanden sei, vollständig zu untergraben. Es wurde
von vornherein ein solches Maß von Erbitterung ge-
gen die Urheber und Verfertiger des Krieges, die
Schöpfer aller Greuelthaten geschaffen, daß alles andere
nachher nicht mehr verwunderlich sein konnte. Im
Laufe eines Jahres hat sich allerdings die Situation
drüber wesentlich geändert. Beifügig bemerke der
Redner, ein neutrales Elsaß-Lothringen hätte sich unter
den gegebenen Verhältnissen am besten als französisches
orientiert.

Dann stellte er die Frage, ob es nicht eine höhere
Ordnung war, daß Elsaß-Lothringen die Autonomie
nicht erhalten habe. Heute kämpfe es um einen Teil
des, was ihm damals angeboten worden war. Der
Kampf gehe durch alle Schichten hindurch — das elsaß-
lothringische Volkbewußtsein sei unter dem französischen Druck
ermacht. Dieses lüde sich durchzusetzen in der Praxis,
im öffentlichen Leben und habe namentlich im Generals-
streik seinen glänzenden Ausdruck gefunden. Es er-
scheine fähig der auf den Verfall der elsaß-
lothringischen Eigenart, nach elsaß-lothringischen Be-
nennungen, nach einer elsaß-lothringischen Volkserhebung,
nach Einräumung der Rechte und Vorteile, die Elsaß-
Lothringen in der deutschen Zeit gehabt habe. Dieser
Kampf sei meistens sehr vorzüglich geföhrt, weil der Fran-
zose rückwärts gegen jede französisch-eltsässische
Richtung vorzöge. Die Presse Elsaß-Lothringens sei daher
auf einen ganz eigentümlichen Ton abgestimmt: Sie
verleugere den Wert der Freude und des Glücks darüber,
mit Frankreich verbunden zu sein. Anschließend daran
beide es: „Es ist uns aber nie so schlecht gegangen, wie
jetzt! Es muß ganz anders kommen, zur deutschen Zeit
war es besser! Im Jnder wird das Gift gereicht!“ Der
Generalstreik, der ausging von den lothringischen Frei-
willigen und bald alle Volksschichten, Arbeiter, Ange-
stellte, Beamte und Lehrer umfaßte, wurde herausge-
hoben aus dem wirtschaftlichen auf das nationale und
politische Gebiet. Die Lösung war: Selbst die Wahrheit
der elsaß-lothringischen Volkstums gegen die Unter-
werfung von Frankreich. Und als man die Neutrali-
tät freigesprochen hatte, wurden sie von der Menge
auf den Schüttern im Jubel durch die Stadt getragen.

Java, das Land der Vulkanen.

Zum Ausbruch des Merapi.

Ueber Amsterdam kommt aus Westereben auf
Java die Meldung von einem heftigen Ausbruch
des Vulkans Merapi, der schon wiederholt, zuletzt
im Jahre 1872, seine Umgebung in Angst und
Schrecken versetzt hat. Erst vor wenig mehr als
einem Jahre hat die furchtbare Eruption des
Kloer Schichtanfanges von Javanen das Leben
geköhrt; nun scheint wiederum eine jener Kata-
strophen zu drohen, die auf Java unablässig ein-
ander folgen.

Diese große und reiche Insel, deren Fruchtbar-
keit fast beispiellos ist und deren Landschaften von
geradem paradiesischer Schönheit sind, bildet
gleichzeitig das vulkanische Gebiet der Erde.
Nebenberga an Nebenberga ragt hier zum tiefblauen
Tropenhimmel, und 500 Kilometer lang ist die
Kette der Vulkanen, die teils einzeln, teils in
Gruppen aufragen, die aber stets durch Sättel
von einander getrennt sind. Ihre lange Kette
erstreckt sich von Westen nach Osten die insgesamt
über 1000 Kilometer ausgedehnte Insel entlang,
nördlich von einer Reihe tertärer Kalkberge, die
bis an die Südküste Javas reichen und hier in
Steinwänden zum indischen Ozean abfallen, so
daß es brauchbare Wägen an dieser Seite der
Insel fast gar nicht gibt. Am besten sind die
Häfen und Buchten an der Nordseite, in der
Java-See, die die Insel von Borneo trennt, und
der überaus fruchtbare Alluvialboden, der sich
in breiter Ebene längs der ganzen Nordküste hin-
zieht, dehnt sich durch Anschwellung und Ab-
lagerungen immer weiter in die See hinaus.
Dieses Gebiet von unerschöpflich Fruchtbarkeit macht
ein Drittel von ganz Java aus; 28 Prozent der
Oberfläche aber entfallen auf das Gebiet der Vulkanen,
die sich über das Festland hinaus bis in die
Sunda-See mit ihren kleinen Inseln fort-
setzen, und deren Gesamtzahl 121 beträgt. Nur

vierzehn freilich von diesen Vulkanen sind in
historischer Zeit tätig gewesen. Aber unter ihnen
sind die schrecklichsten Feuerberge der Erde. Zu
ihnen gehört der Krakatau auf der kleinen, gleich-
namigen Insel in der Sunda-See zwischen
Java und Sumatra, dessen Eruption am 27.
August 1883 die furchtbare vulkanische Kata-
strophe der Neuzeit war. Der größte Teil der
Insel versank dabei in den Fluten. Die dadurch
hervorgebrachte Sturmflut verheerte weite Teile
von Java und Sumatra; die bis zu 30 Kilometer
Höhe emporgeschleuderten Aschenmassen, deren
Menge in die Millionen Kubikmeter etwa, ver-
finsterten vierzehn Tage hindurch Tausende von
Seemeilen weit die Sonne und riefen schrecklich
auf der ganzen Erde die berühmtesten gewordenen
farbigen Dämmerungserscheinungen hervor. Die
Durch die Explosion des Krakatau verursachte
Auswälle rollerte zweimal um die ganze Erde;
die Lufterschütterung wurde von sämtlichen Volo-
metern der Erde, in Europa durch einen Aus-
schlag von mehr als 2 Kilometer, registriert. Diese
Drumwelle umkreiste mehr als dreimal
den ganzen Erdball. Der Donner der vulkanischen
Explosion wurde nicht nur im ganzen indischen
Ozean, sondern weit darüber hinaus inner-
halb eines ellipsoidförmigen Gebietes gehört, das
etwa ein Dreizehntel der Erdoberfläche um-
faßte. Die Zahl der menschlichen Opfer wurde
auf 75 000 geschätzt.

Auf Java selbst liegt das Zentrum der vulkanischen
Tätigkeit im Osten der Insel, in der Um-
gebung der bekannten Stadt Soerabaja. Hier
erhebt sich von einem Kranz hoher rauchender
Vulkanen umgeben, das gewaltige Gebirgsmassiv
des Tenager, mit seinem weltberühmten Bromo.
Dieser Tenager mit den in seinen weiten Krater
eingebetteten kleineren Vulkanen ist die inter-
essanteste Vulkanregion der Erde, und die Sol-
länder, die meisthaftesten Kolonialisten, haben
den Besuch des Tenager durch den Bau von
Eisenbahnen, Straßen und Reitwegen so leicht

gemacht, wie das in diesem milderklimmten Berg-
gebiet nur möglich war. Die europäischen Herren
des Landes haben auf dem rund 2700 Meter
hohen Tenager sogar einen Luftkurort geschaffen,
das berühmte Solari, das auf einem weit vor-
springenden erstarren Lavablock liegt, und das
klimatisch, landschaftlich wie hinsichtlich seiner
Aussichtsmöglichkeiten sicherlich der schönste Punkt
in diesem schönsten Lande der Erde ist. Acht Kilo-
meter von Solari entfernt befindet sich der öst-
liche, schreckliche Bromo, der aber erst sichtbar
wird, wenn man den Kraterrand des Tenager er-
klommen hat. Nur zeitweilig erscheinen hoch-
weisse angeheuer, senkrecht emporsteigende Rauch-
massen, wie aus einer gigantischen Kanone ge-
schossen, und bald darauf wird das dumpfe, wie
ferner Donner tönende Grollen des Bromo hör-
bar. Um zu ihm zu gelangen, muß der Krater
des Tenager selbst durchschritten werden, den in
2500 Meter Höhe ein Sandmeer von 8 Kilometer
Durchmesser ausfüllt. Dieses vom Winde an
Dünen aufgetriebene Sandmeer fließt aus der
ferne hell wie Wasser aus; es entfließt, als in vor-
historischer Zeit der ursprünglich 3/4 tausend
Meter hohe Tenager bei einem Ausbruch ein-
stürzte. Solche Kratererinstürze sind nach großen
Eruptionen nicht selten; auch der Vesuv erlitt bei
seinem letzten großen Ausbruch vor etwa 15 Jah-
ren einen solchen Kratererinsturz, durch den sich
die charakteristische Gestalt des Berges wesentlich
veränderte. Bei späteren Ausbrüchen des
Tenager bildeten sich wieder neue Krater immit-
te des Sandmeeres, und einer dieser neuen
Ausbrüche verhängte den furchtbaren Bromo,
der erst dann völlig sichtbar wird, wenn man bis
an seinen Kraterrand hinabsteigt. In den Krater
selbst vorzubringen, ist wegen der unabhängig
ihm entströmenden heißen und erstickenden
Dämpfe unmöglich. Er ist ein etwa 1 Kilometer
weiter, kreisrunder Trichter mit vom Feuer rot
gebrannten, glatten Wänden; aus tausend Lö-
chern schließt unter ohrenbetäubendem Zischen

vom Grunde heißer Dampf hervor. Donnernd
und Beben des Erdbodens begleiten das furcht-
bare, aber überwältigend großartige Naturschauspiel.
Seit Jahrzehnten fand aus dem Bromo
ein größerer Ausbruch nicht mehr statt, und die
Eingeborenen heucheln, eine verheerende Eruption
sei auch nicht zu erwarten, so lange der vom
Bromo aus in der ferne sichtbare Semeru, mit
seinen 3671 Meter der höchste Berg Javas, raucht.
Von Minute zu Minute leuchtet der Semeru aus
seinem Krater, der fast 10 Kilometer im Durch-
messer hat, ungeheure Massen von Dampf und
Rauch, zu einer einzigen, runden Wolke aufsteigend,
Tausende von Metern hoch empor,
wenn die Annahme der Javanen richtig ist, das
sicherste Sicherheitsventil, das die Welt
kennt des Erdinneren besitzt.

Der Merapi, dessen Ausbruch jetzt gemeldet
wird, liegt etwa 250 Kilometer westlich von die-
sem Vulkanzentrum in Mitteljava, ungefähr da,
wo die schwache aber langgestreckte Insel am drei-
teilen ist. Er ist nicht mit einem zweiten Merapi
zu verwechseln, der im äußersten Osten Javas
liegt und nicht vulkanisch ist. Er gehört zu den
javanischen Feuerbergen mittlerer Höhe und
erstreckt sich zu 2875 Meter empor, ist also nur
90 Meter niedriger als die Zugspitze, Deutsch-
lands höchste Berg. Die Nebstaktivität Redu, in
der der Merapi liegt, gehört zu den am dichtesten
besiedelten der Insel sehr dicht bewohnten
Insel und ist besonders fruchtbar. Das Gebiet
des Merapi ist seit der europäischen Besiedlung
Javas sehr häufig von verheerenden Ausbrüchen
heimgeheert worden, und der unheimliche Berg
ist bei der Bevölkerung mit Recht sehr gefürchtet.
Bei früheren Eruptionen schlenderte er vor-
wiegend Asche und glühende Steine aus; jetzt
entströmt seinem Krater nach der hierher gelang-
ten Meldung auch glühende Lava, eine Erschei-
nung, die auf Java nicht allzu häufig ist und die
darauf hinzudeuten scheint, daß es sich um einen
schweren, vielleicht zerstörenden Ausbruch handelt.

an diesem Kampfe werden natürlich gewisse Nebenwirkungen auftreten. Unter der Hand aber glimme das Feuer und bei gelegener Zeit werde der Kampf wieder ausbrechen, solange die Bevölkerung drüben nicht alles das an Selbstständigkeit und Beachtung erreicht habe, worauf sie nach ihrer Vergangenheit einen berechtigten Anspruch erhebe. Wir dürfen uns in diesem Punkte nicht irreführen lassen, daß dieser große Kampf nicht etwa ein Kampf zu unseren Gunsten sei. Er habe nichts zu tun mit Deutschland, sondern sei nur ein Kampf gegen Frankreich. Es sei noch nicht daran zu denken, daß wir den Kampf als eine deutsche Bewegung anerkennen könnten. Es ist ein Kampf um die Zukunft der Welt, um die Zukunft der Menschheit, um die Zukunft der Kultur, um die Zukunft der Gerechtigkeit. Wir müssen uns also nicht irreführen lassen, daß dieser große Kampf nicht etwa ein Kampf zu unseren Gunsten sei. Er habe nichts zu tun mit Deutschland, sondern sei nur ein Kampf gegen Frankreich. Es sei noch nicht daran zu denken, daß wir den Kampf als eine deutsche Bewegung anerkennen könnten. Es ist ein Kampf um die Zukunft der Welt, um die Zukunft der Menschheit, um die Zukunft der Kultur, um die Zukunft der Gerechtigkeit.

Was können wir nun tun, um ihm diesen Kampf zu erleichtern? Das erste, was wir tun können in diesem Kampf, ist, daß wir uns jedes Einverständnisses in diesem Kampf enthalten. Der Kampf drüben ist ein Streit um die Welt, um die Welt der Zukunft, um die Welt der Gerechtigkeit. Wir müssen uns also nicht irreführen lassen, daß dieser große Kampf nicht etwa ein Kampf zu unseren Gunsten sei. Er habe nichts zu tun mit Deutschland, sondern sei nur ein Kampf gegen Frankreich. Es sei noch nicht daran zu denken, daß wir den Kampf als eine deutsche Bewegung anerkennen könnten. Es ist ein Kampf um die Zukunft der Welt, um die Zukunft der Menschheit, um die Zukunft der Kultur, um die Zukunft der Gerechtigkeit.

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Gestern nachmittag begannen im Sitzungssaal der früheren Kriegerkammer die Beratungen der 17. ordentlichen Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer. Trotz der für die Kammermitglieder nicht sehr günstigen Zeit waren die Kammermitglieder in großer Zahl erschienen. Das Ministerium wird bei den Beratungen von Reg.-Rat C o n r a d vertreten, an den der stellvertretende Vorsitzende und Verwaltungsratsleiter, Defonomiarat und Landtagsabg. S a e n g e r, besondere Worte der Begrüßung richtete, die dieser mit der Übermittlung von Grüßen des Ministers des Innern, R e m e l e, beantwortete.

Theater und Musik.

Direktionswechsel in den Reinhardttheatern. Aus Berlin wird gemeldet: Wie die Blätter melden, scheidet Max Reinhardt aus der Direktion der Reinhardttheatern aus und wird sich nur noch gelegentlich als Gastregisseur betätigen. Gleichzeitig wird Edmund Reinhardt von der geschäftlichen Leitung zurücktreten. Felix Holländer übernimmt die eigentliche Direktionsführung und Gerhart Hauptmann die literarische Oberleitung.

Wiener Theater. (Von unserem Korrespondenten.) Die treffliche Ex-Gruppe beendete ihr längeres Gastspiel, das sie mehr als je als berufene Künstlerin der echten, alten Volkstheatertradition gezeigt hat, unter kläglichem Beifallsbezeugungen des trotz der Hitze überaus zahlreichen Publikums. Namentlich als Angenerüber, Schönherren und Frauenwörter-Darsteller hat die Gruppe nicht übersehen. Das Stadt-Theater hat eine außerordentlich gelungene Wiederbelebung der älteren Bühnenbearbeitung von Jolas „Lasswell“ (Der Tischler). An der neuen Wiener Bühne sah man „Die gute alte Sitt“, eine platte und ordinäre Komödie von Davis und Pörmann, die bisher von der Zensur — mit Recht — verboten gewesen ist. Sogar ein Sondernachspiel von Dr. Alfio Viehtrüben, aufgenommen, allein mit unzureichenden Mitteln arrangiert, vermittelten uns die Bekanntheit mit Habbindratayores dichterisch höchst wertvollen, allein für unsere Bühnenanforderungen trotzdem wenig geeigneten Spiel „Götter“ und „Hilber hier schon öfters erlebener „Florentinischer Tragödie“.

Die Wiener Theater erklären, durch die eben beschlossenen enormen Gemeindefeuern in ihrer Existenz bedroht zu sein, und geben teilweise

schuß- und Lehrgütern durchgeführt. Weitere Haupttätigkeitsgebiete der Kammer betreffen den Getreide- und Tabakbau.

Aus den einzelnen Unternehmungen der Badischen Landwirtschaftskammer ist n. a. zu erwähnen, daß das als Organ der Kammer und des Badischen landwirtsch. Vereins erscheinende „Badische Landw. Wochenblatt“ in 49 000 Exemplaren herauskommt. Dank der sehr rührigen Werbetätigkeit und der auf dem Lande allmählich immer mehr anerkannten Wichtigkeit des Versicherungsschlusses wurden im Jahre 1919 insgesamt 5300 abgelaufene Versicherungsverträge der Haftpflichtversicherungsanstalt erneuert und 4500 neue Verträge abgeschlossen. Besonders umfangreich gestaltete sich die Saatgutvermittlung. Der Tätigkeitsbericht stellt fest, daß die Selbstbestellung im verfloßenen Jahr eine viel reichere und ordnungsgemähere und die Nachfrage nach gutem Saatgut eine bedeutend größere war, als dies während der Kriegsjahre der Fall gewesen ist. Um das Besuchsweesen für den Pflanzenbau weiter auszubauen, soll ein weiteres neues Versuchsfeld im Kreis Waldshut errichtet werden. Im Vergleich zum Jahre 1918 waren im verfloßenen Jahr die Pflanzenkrankheiten nicht so stark verbreitet.

Besonders eingehend spricht sich der Tätigkeitsbericht über die Veruchungs- und Lehrgüter Forstheim, Markt, Dorned aus. Bedauernd wird dann, daß die Einrichtung der kulturtechnischen Abteilung der Badischen Landwirtschaftskammer nicht in dem von ihr beabsichtigten Maße arbeiten konnte, da die Oberdirektion des Forst- und Strassenbaus dieser Abteilung außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Diese bewegen den Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer, die kulturtechnische Abteilung wieder aufzulösen. Einen großen Raum nehmen in dem Tätigkeitsbericht dann noch die Abhandlungen über den Wein-, Obst- und Gemüsebau ein. Am Schluß seiner Ausführungen berührt der Kammerdirektor auch den vom Landtag eingeleiteten Untersuchungsausschuß, dessen Bestellungen der Vorstand der Kammer mit der größten Aufmerksamkeit entgegenfiehe.

Sodann berichtete Geh. Finanzrat Re i n a r d über die Rechnungsprüfung und erklärte dazu, die Rechnungslage müsse als mäßigglücklich bezeichnet werden. Auch ein von der Trennungsgesellschaft eingeholtes Gutachten spreche sich in gleichem Sinne aus. Der angesehene Fonds ermöglichte der Badischen Landwirtschaftskammer, über die schweren Zeiten hinwegzukommen.

Sodann gab der stellv. Vorsitzende S a e n g e r eine Darstellung der finanziellen Ergebnisse der Kammer während der Kriegszeit. (Die hierzu vorliegende Denkschrift war den Pressevertretern nicht zugegangen.) Aus den Ausführungen des Berichterstatters ist zu entnehmen, daß der Gesamtumsatz der Schlachtviehvermittlung für das Jahr in den Kriegsjahren rund 186 1/2 Mill. M., und der Gewinn daraus 800 000 M., der Gewinn aus der Rupselvermittlung 841 000 M., aus der Schweinevermittlung 184 000 M. betrug. Die Vermittlung von Kleintieren hat keinen Gewinn gebracht, dagegen wurde aus der Vermittlung von Geräten für die Kleintierzucht ein Gewinn von 431 000 M. erzielt. Die technischen Betriebe haben mit Verlusten abgeschlossen, ebenso haben die Lehrgüter Zuschüsse gefordert. Die Düstervermittlung und Düsterverwertung hatte einen Umsatz von rund 70 Mill., die Kirchschiffvermittlung einen solchen von 848 000 M. Der Reingewinn aus sämtlichen Unternehmungen der Badischen Landwirtschaftskammer betrug 1 749 433 M.

Zu der nun folgenden Ansprache bemängelte Staatsrat We i ß h a u p t, daß die Badische Landwirtschaftskammer die Vermittlung von Saatgut und Futtermitteln den Genossenschaften abgenommen habe. Direktor Dr. M ü l l e r erwiderte darauf, die Vermittlung von Saatgut sei von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Veranlassung der Genossenschaftsverbände in die Hand genommen worden. Kammermitglied F r e y v o n S i o h i n g e n anerkannte die Verdienste des Landwirtschaftskammerdirektors. Die Diskussion gegen die Kammer erkläre sich aus verschiedenen Umständen;

den; vor allem seien schuld daran einige Mißgriffe der Verwaltung und einzelner Abteilungen, die man schärfer beaufsichtigen sollte. Der Redner hielt den Gewinn der Badischen Landwirtschaftskammer nicht für mäßig und rügte, daß der Gewinn aus dem Obst zu hoch gewesen ist.

In der weiteren Aussprache wurde von mehreren Rednern die Einrichtung des Schlachtviehs in Forstheim bei Karlsruhe anerkannt. Direktor Dr. M ü l l e r erklärte, wenn die Kammer keine Mühlagen gemacht hätte, wäre es schwierig, über die jetzigen Zeiten hinwegzukommen. Der Umsatz habe in den vier Kriegsjahren rund 300 Mill. und der Gewinn daraus 7 1/2 Mill. betragen, das sei doch mäßig. In der weiteren Aussprache verteidigten sich Vertreter der Viehverwertungsgesellschaft gegen die Vorwürfe der Preissteigerungen, an denen die Angebote der Städte schuld seien. Schließlich wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Am Dienstag vormittag werden die Beratungen fortgesetzt.

Sport/Spiel/Turnen.

Fußball.

Man schreibt uns: Als letztes Spiel gegen eine fremdländische Mannschaft veranfaßte der rührige F. C. Phönix am Mittwoch, den 11. Aug., einen Fußballwettkampf gegen den Schweizer Meister Young Boys Bern. Neben dem vor einigen Wochen stattgefundenen Wettkampf gegen die deutsche M. A. S. Mannschaft dürfte das Spiel gegen die Schweizer zweifellos das interessanteste gewesen. Dem Spiel der Schweizer Meistermannschaft wird im Karlsruhe Sportplatz mit großer Spannung entgegen gesehen. Young Boys waren bereits fünfmal im Besitze der Schweizerischen Meisterschaft. Der können sich auf so hoher Stufe, daß sie schon wiederholt zu Spielen in Mailand, Paris, Madrid, Bilbao, Barcelona, Marseille, Livorno, Padua, Genoa, verpflichtet waren. Das Spiel beginnt pünktlich um 6 Uhr auf dem Sportplatz im Palmengarten und dürfte sich, da auch die Wodung-Ges. sich in bester Form befindet, eines zahlreichen Besuches erfreuen. Bis zum 29. August, an welchem Tage F. C. Phönix den Duisburger Spielverein empfängt, hat Phönix hier kein Wettkampf mehr.

Die Fußballgesellschaft 01 Mümpurr leitete mit 3 Wettkämpfen die diesjährige Spielzeit ein, wobei alle drei Mannschaften siegreich blieben. Die Ergebnisse waren Mümpurr 1. — gegen Gertha Karlsruhe 1. 3:2, Mümpurr 2. — F. S. Bretten 1. 2:1, Mümpurr 3. — Gertha 2. und 3. 1:0.

Leichtathletik.

Ringkampf und Bergsteigen am 2. u. 3. August. Man schreibt uns: Aus technischen Gründen findet die große Sportsveranstaltung am Donnerstag, den 12. August, abends punkt 7 1/2 Uhr, statt und zwar kommt zuerst der Bergsteigen des Leichtgewichts-Peiger-Champion Harry Johnson mit dem Sportlehrer F r i t z zum Auszug. Ringkämpfe 1500 M. Sofort anschließend treten die beiden Wägen v. d. S e h d und C h r i s t e n s e n an. Man ist gespannt, wer aus diesem Ringkampf als Sieger hervorgeht und Gewinner der beim 2. F. S. deponierten 4000 M. wird. Nur bei Dauerregen wird die Veranstaltung auf Freitag, den 13. August, verlegt, geistige Karten behalten ihre Gültigkeit.

Turnen.

Das Feldbesetz der Deutschen Turnerschaft von den Franzosen verboten.

Seit vielen Jahren pilgern alljährlich Tausende nach dem Tannus, um im oben beschriebenen in den volkstümlichen Übungen und im Turnen ihre Kräfte zu messen. Seit haben die Franzosen dieses Feld verboten mit der Begründung, daß es die Sicherheit der Besatzungsstruppen gefährde. Der Grund liegt wohl tiefer. Sie fürchten das deutsche Turnen als eines der mächtigsten Mittel zur Wiederherstellung des deutschen Volkes. Hoffentlich findet die deutsche Turnerschaft einen andern Platz für die Austragung ihrer Wettkämpfe.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 9. Aug. In der Sitzung der II. Strafkammer des Landgerichts vom 7. August 1920 kamen folgende Angelegenheiten zur Verhandlung: 1. Der wegen Missetaten angefaßte Verbraucher Ernst Eger aus Tiesbach, wohnhaft in Forstheim, wurde zu 1 Jahr Zuchthaus abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft verurteilt. 2. Der bei der Konrad Johann Größinger aus Gelnau, wohnhaft in Forstheim, war wegen Sittlichkeitsverbrechen angefaßt. Er wurde von der erhobenen Anklage freigesprochen. 3. Wegen Eigentumsvergehens hatten sich der Tagelöhner Josef B i n o aus Bruchsal und 4 weitere Mitangeklagte zu verantworten.

Es wurden verurteilt Josef Bino wegen schweren Diebstahls unter Einrechnung einer früheren Strafe zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft; Hugo S e n n i n g e r aus Bruchsal wegen schweren Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis; Josef S o l z w a r t h aus Hilsbach wegen schweren Diebstahls unter Einrechnung einer früheren Strafe zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Die Mitangeklagten Gottfried K i l b aus Bruchsal und Helene B e i t aus Forst wurden von der erhobenen Anklage freigesprochen. 4. Der Postausarbeiter Adam J o s t aus Sandshausheim und der Maurer Josef S c h l i c h t u p p von dort waren wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Begünstigung angefaßt. Jost erhielt 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft und Schlidrupp wegen Begünstigung 1 Monat Gefängnis. 5. Der Hausknecht Wilhelm S e b e r aus Röttlingsdorf und der Schuhmachermeister Peter S t a c h e r aus Hilsbach standen wegen Diebstahls und Schererei unter Anklage. Seber erhielt 4 Monate Gefängnis, Stacher 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. 6. Wegen schweren Diebstahls stand der Hilfsarbeiter Wilhelm S e i b aus Hilsbach dem unter Anklage. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Des Reichspräsidenten Dank an die Brigade Döberitz.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 9. Aug. Reichspräsident E b e r t hat der nunmehr aufgelösten Brigade Döberitz in einem an Generalleutnant Re i n h a r d t gerichteten Schreiben seinen Dank ausgesprochen. In dem Schreiben heißt es: Unter Ihrem Kommando hat sich die Brigade Döberitz in kürzester Zeit zu einem einheitlichen, vortrefflichen Truppenkörper herangebildet, der während der vier Monate seines Bestehens eine unbedingte zuverlässige und treue Stütze der Reichsregierung war. Die Truppen, die Sie, hochwachtbarer Herr General, in musterhafter Weise ausgebildet und geführt haben, waren nicht nur militärisch auf einer hohen Stufe, sondern auch, wie ich mich selbst zu meiner Freude überzeugen konnte, von einer vorzüglichen Kameradschaft erfüllt. Zudem hat Ihnen, Herr General, hierfür herzlich Dank gesagt, bitte ich Sie gleichzeitig, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meinen herzlichsten Dank für die treue Arbeit auszusprechen, die sie zum Wohle des Vaterlandes geleistet haben.

Der verschärfte Belagerungszustand über das Saargebiet verhängt.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Am Samstag wurde ohne jede Ursache der verschärfte Belagerungszustand über das ganze Saargebiet verhängt. Die Regierungskommission ordnete gegen eine Reihe von politisch misliebigen Personen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, hauptsächlich gegen Angehörige der Presse, an.

Der Vertreter des Saarlandes in der Regierungskommission, Herr v. B o c h, legte sofort zum Protest gegen die ganze Behandlung der Streitangelegenheit sein Amt nieder.

m. Saargemünd, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) (Hannau.) Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine Anzahl Kohlenzüge wurden von Geniesoldaten ausgeführt.

Internationale Konferenz der Seelenleute.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 9. Aug. Heute morgen wurde die internationale Konferenz der Seelenleute eröffnet. Der Außenminister erinnerte daran, daß Belgien im Begriffe sei, die in Genf und Genoa gefassten Resolutionen in seine Gesetze aufzunehmen, desgleichen den Achtstundentag. Der Minister hofft, daß die anderen Länder diesem Beispiele folgen werden und daß die deutschen Seelenleute die Akte des Hasses und des Mordens verwerfen würden, um fortan an den Werken des Friedens mitzuarbeiten.

Berlin, 9. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Die Frist zur Abgabe der ersten Stenererklärung für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September 1920 verlängert worden.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Dem Bankier Dr. Stein in Karlsruhe ist vom Ministerium des Kultus und Unterrichts für das Wintersemester 1920/21 ein Verbot erteilt, an der Abhaltung einer einständigen Vorlesung über die Grundzüge des Kreditwesens und der Kreditbeschaffung teilzunehmen.

Verordnungen. In Leipzig starb am 4. d. Mts. der langjährige Ordinarius der Mathematik, insbesondere der Geometrie, an der dortigen Universität, Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl R o h n im 66. Lebensjahre. Der Gelehrte war Mitglied der sächsischen Akademie der Wissenschaften. — In Rostock entfiel am 3. August nach schwerem Leiden der ord. Honorarprofessor für angewandte Mathematik (theoretische Physik) an der dortigen Universität, Dr. Rudolf S. W e d e r im 46. Lebensjahre. — Am 2. August starb in Tübingen der Vertreter des römischen und bürgerlichen Rechts an der dortigen Universität, ord. Prof. Dr. Otto G e i s, im 62. Lebensjahre. — Im Alter von 42 Jahren verfiel in München Prof. Dr. med. Franz B e h, Privatdozent für experimentelle Physiologie an der R o h r d e r Universität.

Kleines Feuilleton.

Aus der Geschichte der Dhrseige. Auch die Mauthalle hat ihre Geschichte. Wenn man dieser Geschichte auf den Grund geht, muß man sich fählig wundern, daß gerade die leichteste der Körperverletzungen dem auf Ehre haltenden Mann als die schwerste Beleidigung gilt. Einen Fingerzeig für die Erklärung dieser anscheinenden Anomalie gibt vielleicht die Geschichte des Mittelalters. Der Ritter kämpfte in einer Rüstung, die seinen Körper vollständig bedeckte, und er trug auf dem Kopfe einen Eisenhelm, dessen Visier gleichzeitig das Gesicht schützte, so daß es eben nicht leicht war, dieses durch Stoß oder Hieb zu treffen. Die Bauern dagegen waren dieser Gefahr viel eher ausgesetzt, weil sie ohne jeden Schutz des Gesichtes kämpften, das

daher Hieben oder Stößen schuldlos ausgesetzt war. So ergab es sich ganz von selbst, daß derjenige, der einen Schlag ins Gesicht erhielt, das Gefühl hatte, zum Bauern degradiert zu sein. Aber Dhrseigen wurden auch schon vor der Ritterzeit angefaßt. Der griechische Zyniker Arates, ein Schüler des Diogenes, erhielt einmal von einem gewissen Nicodromos eine so harte Dhrseige, daß ihm die Wangen wie ein Ballon anschwellen. Er reagierte auf diese Beleidigung dadurch, daß er vermittelte eines von einem Ohr zum anderen reichenden Bindfaden eine Mauthalle auf der geschwollenen Wade befestigte, auf die er nichts weiter als die Worte: „Das tat Nicodromos“ schrieb. Darauf ging er ruhig auf die Straße, im Bewußtsein, sich ausreichend Genugthuung verschafft zu haben. Auch einem Papst, und zwar Bonifatius VIII., geschah es, daß er in Anagni von Sciarra Colonna mit einem eisernen Handschuh ins Gesicht geschlagen wurde. Der Peter der Große war im Anstehen von Dhrseigen besonders freigebig und beachtete seine Offiziere und Hofslinge täglich mit Mauthallen. Königin Elisabeth von England war zwar von solchen üblen Gesplogheiten frei, was sie indessen nicht hinderte, eines Tages dem Grafen Essex, ihrem Liebhaber, eine kräftige Dhrseige zu verabfolgen. Essex' Rechte fuhr in der ersten Borneswallung zum Gegenstoß, er stieß aber die halb herausgezogene Klinge wieder mit den Worten in die Scheide: „Verzeihung, ich habe Unrecht. Einer Frau ist ja alles erlaubt. Aber ich schwöre bei meiner Ehre, daß selbst Heinrich VIII. mir nicht solchen Schimpf ungestraft hätte antun dürfen.“ Heinrich VIII. war der Vater Elisabeths, die trocken antwortete: „Um so besser, wenn ich eine Frau bin.“ Aber dieses Wort Frau hat sie dem Grafen nie vergessen. Sie trug es ihm vielmehr nach als einen verletzenden Spott; legte sie doch auf den Ruf, als männlich zu gelten, besonderen Wert.

Aus Baden.

Alltägliche Nachrichten.

Ernennungen, Verleihungen usw.

Das Staatsministerium hat die Hilfskräfte Dr. Walter Moog an der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen...

Das Arbeitsministerium hat mit Zustimmung des Ministeriums der Finanzen den früheren Dolmetscher...

Zuschläge zur Grunderwerbsteuer. Karlsruhe, 9. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Nach § 2...

Zur Fahrpreisermäßigung für hilfsbedürftige Stadtkinder. Karlsruhe, 9. Aug. Mit der fürstlich betamten gegebenen...

wird nach Mitteilung der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe anstehend vielfach Mißbrauch getrieben...

Mannheim, 9. Aug. In Rheinau ist nach dem Genuss von Pilzen die Familie Philipp Wolf...

Bernsbach, 9. Aug. Das schwere Unwetter, das am letzten Donnerstag bei Kirchbaumwägen...

Rechtungen bei Breisach, 9. Aug. Durch Kinder wurde hier ein Feuer verursacht, dem die gefüllten Scheunen der Landwirte Schüber und...

Freiburg i. Br., 9. Aug. Reichskanzler Reichensbach, der für einige Tage zum Besuch seiner Angehörigen hier weilte, hat sein Amt als...

Aus dem Stadtkreise.

Mahnahmen gegen den Wohnungsmangel.

Das badische Arbeitsministerium hat eine sehr umfangreiche Verordnung erlassen, die Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel enthält...

mehrere andere Wohnungen besitzt, hat der Gemeindefürsorge auf ihre entsprechende Aufforderung Anzeige zu erstatten.

In den folgenden Paragraphen wird die Beschlagnahme von Räumen festgelegt. Es wird dabei u. a. bestimmt, daß außer den Fabrik-, Werkstätten-, Geschäftsräumen und Läden...

Der § 16 der neuen Verordnung bestimmt, daß Wohnungen nur unter Namensangabe des Vermieters und ihrer genauen Bezeichnung öffentlich ausgeschrieben werden dürfen...

Preisprüfungsstellen. Vom kädtischen Preisprüfungsamt wird uns geschrieben:

Anlässlich einer gestern hier unter Leitung des kädtischen Preisprüfungsamtes Karlsruhe stattgehabten Besprechung mit Vertretern des badischen Ober- und Unterlandes wurde als einzige Möglichkeit zur Erzielung gesunder Preisverhältnisse die Errichtung von Preisprüfungsstellen...

Der Verein Karlsruher Presse veranstaltete am Sonntag eine Besichtigung des Wurgwerks. In liebenswürdiger Weise hatte Oberingenieur...

tigung erschienenen Vereinsmitglieder mit ihren Damen übernommen, unterführt durch Betriebsleiter Caprano.

Standesbuch-Auszüge.

Eheausweise. 7. Aug.: Emil Demertz von hier, Privatmann hier, mit Karolina Gundelinger von Mensingen...

Todesfälle. 7. Aug.: Engelbert Hipp, Chemnander, alt 83 Jahre; Maria, alt 1 Mon. 29 Tage...

Verlobungen und Trauerhand erwachsener Personen. Dienstag, 10. Aug. 1920: Engelbert Hipp, Hausmeister, Karl-Breidbachstr. 6.

Schule und Kirche.

Die Förderung der Ausbildung tüchtiger und bedürftiger Schüler.

Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat hierzu die folgende Anweisung ergehen lassen: Bei der Prüfung von Bewerbsgesuchen ist im allgemeinen nach folgenden Grundregeln zu verfahren:

Die zur Beurteilung von Gesuchen zunächst berufenen Schulbehörden sollen sich stets vor Augen halten, daß es nicht etwa gilt, den Zugang zu den gelehrten Berufen zu fördern, sondern daß der Zweck der Einrichtung...

Dagegen würde gerade das Gegenteil von dem, was erstrebt wird, erreicht werden, wenn durch ein falsch abgefaßtes Entgegenkommen etwa nur unbedeutende Schüler der Aussicht in die höhere Schule erleichtert werden sollte.

Die zur Beurteilung von Gesuchen zunächst berufenen Schulbehörden sollen sich stets vor Augen halten, daß es nicht etwa gilt, den Zugang zu den gelehrten Berufen zu fördern, sondern daß der Zweck der Einrichtung...

Verkaufe.

Alder-Haagelände in der Nähe der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Ein verbl. 1 voll. Seit mit 3 Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wabenbüchse in Glas, 200 cm hoch, 150 cm breit, 1 Weib. 200 cm lang, 200 cm hoch...

Ein verbl. 1 voll. Seit mit 3 Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Verkaufe.

Ein verbl. 1 voll. Seit mit 3 Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wabenbüchse in Glas, 200 cm hoch, 150 cm breit, 1 Weib. 200 cm lang, 200 cm hoch...

Ein verbl. 1 voll. Seit mit 3 Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

Wegerei-Maschinen, 1 Weib. 40 Weib. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer, 1 weibl. 1. Teil. Hochbarmer...

LISTZ-KEKS für Gross- und Kleinhandel. Magdeburger Keksfabrik Hickstein & Co., G. m. b. H. Magdeburg. Telegramm-Adresse Listzkeks. - Telefon 7789/89. Vertreter gesucht.

Zigarettenfabrik Walhalla, Dessau. Lager: Karlsruhe, Kreuzstraße 28, III. Soeben eingetroffen eine größere Sendung...

Glä erlöcher u. Handflüher. werden sofort zu kaufen gesucht. Jährlicher 10. 3 Treppen hoch. Frau Niemer.

Lumpen, Papier, Eisen, Metalle, Koller u. Eisenstram samt Hemmstein. Dänemarkstr. 28. Tel. 3481. Händler erhalten Sonderpreise.

Menschenhaare, Tierhaare, Kollabfälle. Bestellen! J. Lupolianski, Säbrienerstr. 28, II.

Elektromotor 1-1 1/2 PS., Drehstrom 120 Volt, 700 bis 900 Touren, zu kaufen gesucht. Angebote an C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe (Baden).

Ist noch jemand da? Zahle höchste Preise für Schuhe, Kleider und Bekleid. nro. Postkarte genügt. Psisucha, Bähringerstraße Nr. 30.

Irma Schneider Wilhelm Dietrich cand. ing. Verlobte August 1920 Karlsruhe Karstr. 41.

Zurückgekehrt Dr. Hems Sprechst. 1/2-3-4 auch für Kassenkrank.

Sportplatz Fasanengarten Der Schweizer Meister (Young Boys-Bern) spielt gegen Phönix am Mittwoch, 11. August nachmittags 6 Uhr.

Die heutigen Löhne verpflichten jeden rechnenden Kaufmann zur Beschaffung einer Telephonanlage. Wir beraten Sie kostenlos. Telephon-Fabrik Actiengesellschaft vorm. J. Berliner Baubureau Karlsruhe, Schützenstraße 87. Telephon 5397.

Friedrichshof-Garten Heute abend 8 Uhr KONZERT Wiener Walzer-Abend Philharmonisches Orchester (Kapele der frei. Feuerwehr) Dirigent: Obermusikmeister Schotte.

Kammwaren: ris, räkäm, tanbkämme, setenbkämme, erkämme, spangen und kadein. empfiehlt H. Bieler Kaiserstraße 23 zwisch. Döngel- u. Gärtnstr.

Gebüder Scharff Wir empfehlen: Feinsten Schweizer Apfel-Wein (Garantierter reiner Apfelsaft.) Liter 4.50 einschl. Steuer. Gefäße gefüllt mit bringen.

Haarpflegen Friseurkämme, Zedler, Zelluloidkämme werden identisch repariert. Gleichzeitige emofelbe große Auswahl in Haarpflegen, Friseurkämme, Bürsten, Haarfächer und Haarschneidern. Seifenhaus C. Wenz, Lohsestr. 241.

Bilder-Einrahmen In eigener Werkstatt, Rahmen aller Art, gerahmte Kunstblätter, Originalgemälde. Schülers Kunsthandlung und Rahmenfabrik Kaiserstraße 38.

